

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 17 (1927)

Heft: 53

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen.

Silvester.

Zum neue Jahr het d's alte g'seit:
„Wie guet, daß s' mit mir z'Bode geit!
Du weisst gar nid, wi-n-i mi freue,
Ir Ewigkeit gli dörfe z'leue.
Zwölf Monet lang e Wält z'regire,
Aß Aerde d'Ornig düre z'föhre,
Das isch e längi, strangi Zit,
Du hauch mer's glaube oder nid.
U was ein b'nders d'G'sicht erchwärzt
U d'Sach verleidet u d'Chrest ufzehrt:
Que, du hauch's mache, wi de wit,
Rächt machst es doch de wenige Lüt.
I gieb, si hei vo mir o gnu
U juble dir scho vo witem zue.
Doch wirst de g'seh, gäb lang vergeit,
W's um Gunst und Dank vo de Mönchsche stiebt.“
Zum alte seit du d's neue Jahr:
„Du bist isch bitter, das isch klar.
Bergischt, daß d'o jung bist g'si
U voll Begeisterig wi-n-i.
Doch ha-n-i G'shiders isch z'verrichte
Als nuchlos mit dir vo dr Zufunft z'bricht.
Vor allem wird's viel Arbeit gä,
Izch d'Montschewünsch etgäge z'näh.
Doch unparteisch, wi-n-i bi,
Vertile-n-i Tag us, Tag i
Dert us mir Hutte, schwär und groß,
Wahllos die guet und schlachte Los.
Es mög sich jede mit abfinde
Und nid geng welle d's Warum ergründe.
De mœch i d'Politik no mache,
Doch hech du pfuschet, s' isch zum Lache.
U d's Wätter z'mache, us das tue mi freue.
Izch will is ase-n-eis la schneie.“

L.P.

D' Weihnachtsgüegi.

E jedi Huusfrau ersorget däf öppé d' Weih-
nachtsgüelerei, vo wäge sie nimmt viel Zyt
ewägg und isch e grofi Arbeit.

Scho lang hei mi d'Chinder plaget:
„Mamma, wenn machst dr Teig? Müllers
und Gärbers und Dotters hei scho lang güezelt,
mir sy gwüch die Petschate.“ Und so ha-n-i mi
du ei. Tag a das große Wärt gemacht. Ds
Trudi und ds Gretli hei de Teig gruehrt für
d'Aleisbrölli, und der Fredy hei der Mandle ver-
chnüschet im Mürsel, dr Aernst hei Zitron-
schale gnippet, i ha asaf Chugeli mache für
d'Bräkeli und dr Willi und ds Hanneli,
die beide Jüngste, hei zuegluegt.

Es isch so ganz weihnächtig“, het ds
Hedi g'seit und die andere sy dr glyde Meinung
g'si. Numm mir alleini isch's nid e so festlech
z'Mut g'si; es het mi aufsgegret, wenn all Duge-
blid eis dr Finger i d'Teig gestellt het, fir ne
de hurti ab'schlade, oder wenn i geng ha
mœche webre, daß sie nid abgnüble. Die beide
Meischi hei geng zigglet wäge den Usstääförmli
und i ha nid emal chönne Ohren- oder Haar-
rups usteile, sünch hätt's de am Aend no salzigs
Tränenwasser gä, und daß das de Güegi e gueti
Chust gäbi, steit i trim Reäpt.

I ha ordles aufg'atmet, wo ds Mädeli,
iui Chöchi, und myni dñri eltere Chinder im
Triumph mit riesige Chuechelbläck zum Bed
gänge sy. Ds mœchsame Bräkelibacha ha-n-i
us en andere Tag verschobe. Aber i bi mit me
ne böse Chopfweh erwachet und ha no nid a
d'Arbeit möge. z'Mittag ha-n-i mi du glyde
zäme gnoh und bi i d'Chuchi, nützt het welle
klappe. Dr Söhn isch mit luitem Hüule über
d'Hausdecher gefahren und het dr Rauch i
d'Chemie abe gjagt und myni Auge sy geng
überloffe und d'Raue het mi bissé. Wo and-
lech ds Füür isch Meister worden und lustig

g'sladeret het, ha-n-i just die erste Teigchugeli
i ds Pe ta. Du lüület's.

d'Frau Dotter us dr Nachbarschaft isch mit
ere fyne Chruuzliarbeit que mr cho, wil
sie dr Fähler, wo sie gmacht het, nid hei
chönne finde. I ha ne re ghulfe zellen und
zelle, bis mr ganz schwindig worden isch. Aend-
lech han i dr Fähler ausgefunde und mängs
Chruuzli uströnnnt und wo du d'Frau Dotter
gangen isch, isch o ds Füür ausgange g'si
und mit Späny und Blasen und Gedul-
het men ihm müeze däsele bis es wieder g'sla-
deret het. Aendlech isch d'Bräkelifabrikation im
Gang g'si. Bald sy d'Chinder hei cho und
jedes het welle probiere. Und am fünfi isch
my Ma, dä Lehrer isch, mit de beidn Ch-
meler, üsne Söhn, o dür e drößlecke Duft
aglodt worde, alli drei hei d'Nasen i d'Chuchi
g'strekt, sy du natürlich hue cho und d'Platte
wär gly läär g'si, wenn i die Chuchischmöder
nid use bufigert und d'Chuchi blässle hätt!
Am Abe ha-n-i d'Chinder zum Bed Bänz
g'schitt mit grofe Chörbe, für d'Güegi ga
z'reiche.

Mit me ne wahre Freudegebrüll sy die
drüü furt grönnt. Im Handumchrehe sy sie
wieder da g'si und atelos het ds Hedi grüßet,
dr Beck löt mr säge, d'Güegi syge dießmal nid
ganz guet g'räte, du söllsch nid hobbn sy.
Und freudig het ds Trudi erzellt, Bänz heige
hüt zwöi Buebeli überdro, es fräkli und e
Hansli und sie heig se scho dörfe liege, die
härtzige Nögeli.

Mit ere bösen Ahnung ha-n-i d'Serviette
vo de Chörb ewägg g'noh. Du liebe Himmel!
Die Güegi sy nid nume nid ganz guet grate
g'si, aber völlig misbrate. d'Aleisbrölli ver-
brönnit, d'Mälderli tanglig und bleichsüchtig.
I ha müezen absihe, so isch mr dr Schreden i
d'Glieder gefahre. Warum het aber o dä dummi
Storch just a däm für nüs o so wichtige Tag
mœche die Zwillinge bringe? Natürlech het du
dä glücklich Bänz sy Rase lieber i d'Wiegle
g'strect als i Bachose.

d'Chinder hei mi versicheret, die Güegi sygen
usgezeichnet, aber Chindermüüli sy nid mak-
gäbend, die chnautsche alles zäme. I ha doch
dn Vati oder dr Bäfite nid chönne umbaches,
oder verbrönnit Gebäd uffstellt.

S ha-n-i mi halt, trok dm Chopsweh, no
einisch a ds Bräkeli gmacht; sächs elsi g'si,
wo-n-i bi fertig wordt und die guldgäle Brä-
keli ine grofe Büchje byget ha. I bi du no
uf die höchli Bodleiteren usfälteret und ha
d'Büchje ufe Spyßhämmerlihaft g'stellt, wo
sie emel isch sidet g'si vor hindleche Glüste.

Um vierte Tag ha-n-i welle nachluuegen
ob sie scho chlei g'murbet heige. I ha doch
gmeint, es schlöi mi öpper ufe Chops, wo-n-i
ha mœche gieb, daß nume no hunder Brosme
und Bäfli i dr Büchje sy, teis einzigs ganze
Bräkeli meh.

Was isch da gange? I bi vor me ne Rätsel
g'stande. d'Chinder sy nid i Verdacht cho; die
hätte nid da mœche chönne, sälber mit dr Leitere
nid. Also hei entwader de Papa, ds Mädeli
oder die große Söhn mœche d'Misjetter sy.
Ds Mädeli isch ds erste g'si, wo i Verdacht
isch cho. Das isch anders aufbruset und het
g'seit, i söt's doch fange besser lenne i däne
siebe Jahre, wo's nr no bei Santim g'stöhle
heig. Es isch so mutig g'si, daß in ihm förm-
lech ha mœchen Abbitt tue.

Nach em Mittagäse ha-n-i d'Chinder ufe-
g'schitt und myni drei Männle i ds Gebät gnoh.
d'Sühn hei g'seit, i wüh woh, daß sie sit
und dänkleche Zyle nie meh i das Chämmerli
gange und drue heige sie z'viel Usgabe für
no drnäe chönne Turn- und Chlättterüebige
z'mache. Dr Papa het, nötien e chlei ver-

dächtig uf de Stochzähne glachet, aber wo-n-i
gleit ha, nachdäm d'Söhn us em Verhör sy
entla g'si:

„Gäll Papa, du hech d'Bräkeli gnoh?“
het er mr ganz bestimmt erklärt: „Nid es
enzigs!“

Pilhartig g'schwind isch er zur Türen us
und furt. Mir isch's uehmelig z'Mut g'si,
am verdächtigste isch mr halt glych geng no dr
Papa vorcho.

Am bi-n-i no einisch uf ihn los, wo
mr alleini sy g'si. „Liebe Papeli“, ha-n-i fründ-
lech g'seit, „gäll du hech d'Bräkelibüchsen abe-
gschmitte!“

„Zawoll, Mammeli!“

„Und hech mr doch hüt i ds G'sicht g'seit,
du heigisch leis Bräkeli gnoh!“

„Und säge dr no einisch i ds G'sicht, daß
ig leis einzigs Bräkeli gässe ha! Meinsch du,
i heig nach dem Absturz vo dr Büchje no dr
Muet gha, sei uufzue und das gräßleche
Chaos az'liege?“

Und mit eini Rud het er mi i d'Höchi
glüpft und het g'seit:

„Bisch nume zfriede, Alteli, i ha für gnu
Erjäh g'orget. Dr Juderbed G. sjädi morn
e ganze Chorb voll frächi Güeheli, vo allne
Sorte und d'Bräkelibürosme git für di und
mi und üsi acht Spahe no ganz es will-
kommenes Juetter!“

Aber trok allne Versprächen und Zärtlech-
keite ha-n-i mi glych entschlosse, ds nächst Jahr
nid z'brähele, i ha mi z'viel g'egeret.

Aber wenn öppé de dr Papa vor em Fest
wieder zärtlech g'seit, „Mammeli, i freue mi
halt-wieder us dyni famose Bräkeli“, de nim-
me-n-i doch am Aend ds Pe wieder füre.
Wär weiß! I will emel no nützt verpräche.

E. Wüterich-Muralt.

o

Myri Glückwünsch.

Jedem wo ds Chlapperkäubli tuet läse,
Syges es chlys oder grofes Wäse,

Bringeni hüt, zum neue Jahr
Myri härtzliche Glückwünsch dar:

Mit der Bärnermuche solle si wandre,
Vo der Stadt i ds Dorf, vo eim Land i ds andre,
Leber ds Meer, zu Schwyz- zu Bärnerlit,
Daz si gieb, z'Bärn däntle si an üs hüt;
Daz si wölle, was es het z'bedüte
Wenn in Münster alli Glogge lüte!

Das Glogglü - es wott üs erlöse
Vo allem Bitre, vo allem Böse

Was ds alte Jahr üs a het ta.

Ich stirbts - mir trage nüt ihm nah.

Bo Liebi und Treui wei mer hüt bricht,
Der Blick voll Vertrauen i Buelkunst richte,
Wei tapfer sy, es mag cho was de will,
Mir ryse nid us, mir halte still.

So chöbi mer besser alles extrage

I leidevolle und freudvolle Tage!

Eui Frau Wehrdi.

o

„Schwieriger“ Kasauer.

Als kürzlich im zürcherischen Regierungsrat re-
seriert wurde über die Versammlung des Ver-
eins Autostrasse Basel-Italien und den zornigen
Auszug des bernischen Baudirektors Bössiger und
seiner Männer, meinte einer der Herren Regie-
rungsräte lakonisch: „Ja, ja, d'Berner sind halt
bösi German!“ — Au!

Unfreiwilliger Konzerthumor.

Aus einem Berliner Konzertprogramm: Nr. 4.
II. Teil. „Durch den Wald, den dunklen, geht . . .
Fräulein Knoll. (Begleitung Herr Organist Müller)